

Arbeitsmarktbilanz für Akademiker in Baden-Württemberg bis 1990

Einleitende Bemerkungen

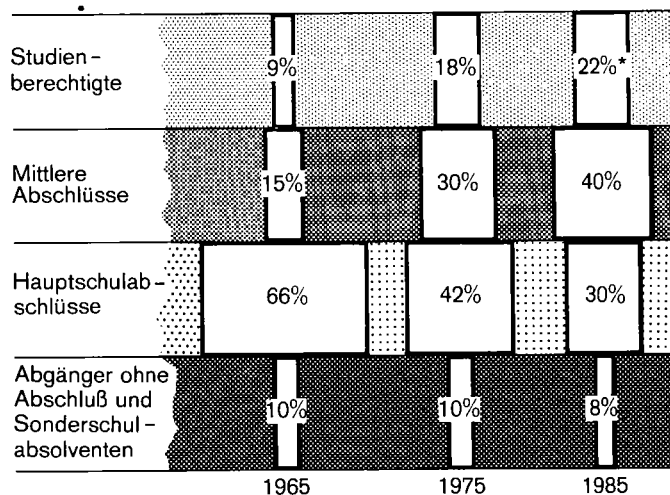
In den nächsten zehn Jahren werden die geburtenstarken Jahrgänge, die sich gegenwärtig noch in Ausbildung befinden, auf den Arbeitsmarkt drängen. Die altershalber ausscheidenden Jahrgänge der Erwerbstätigen sind dagegen nur relativ schwach besetzt. Durch diese Entwicklung wird die Zahl der Erwerbspersonen in Baden-Württemberg von 1975 bis 1990 voraussichtlich stark ansteigen. Demgegenüber steht zu erwarten, daß die Nachfrage nach Arbeitskräften bei weitem nicht in gleichem Umfang wächst wie in den sechziger Jahren. Nach den neuesten Vorausberechnungen des Statistischen Landesamtes ist damit zu rechnen, daß die Zahl der Arbeitsplätze in Baden-Württemberg im Jahr 1990 um deutlich über 100 000 unter der Zahl der Erwerbspersonen liegen wird. Ohne entscheidende Eingriffe in die sich abzeichnende Entwicklung muß also davon ausgegangen werden, daß das Angebot an Arbeitskräften schneller zunimmt als die Nachfrage nach Arbeitskräften. Die derzeitige Schere zwischen Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt würde sich also noch weiter öffnen.

Im Vergleich zur Arbeitsmarktentwicklung generell stehen die Vorzeichen am Arbeitsmarkt für Akademiker noch ungünstiger. In den letzten zehn Jahren ist nämlich die Zahl der Studienberechtigten weit überproportional angestiegen, da sich bei ohnehin steigenden Altersjahrgängen auch noch der Anteil der Gymnasiasten erhöhte. Durch die Bildungsexpansion seit Mitte der sechziger Jahre hat sich deshalb die Qualifikationsstruktur der schulischen Abschlüsse beträchtlich nach oben verschoben. Hinzu kam bis Anfang der siebziger Jahre auch noch eine Zunahme der Studierneigung, so daß zeitweise über 90% der Abiturienten ein Studium begannen. Neuerdings ist die Studierneigung jedoch wieder rückläufig, während die Zahl der Abiturienten noch weiter stark ansteigt.

Schaubild 1

Entwicklung der schulischen Qualifikationsstrukturen

(gerundete Werte)



*Bei Weiterlaufen des Trends = 27%

7178

Der verstärkte Besuch von hochqualifizierenden Ausbildungsgängen führt bereits jetzt zu einer Situation, in der Hochschulabsolventen immer weniger einen Arbeitsplatz finden, der nach den bisherigen Wertvorstellungen ihrer Qualifikation entspricht. Gegenwärtig wird daher sehr deutlich gefragt, ob in Zukunft die hohen individuellen und gesellschaftlichen Kosten einer Akademikerausbildung für eine wachsende Zahl von Jugendlichen angesichts der gebremsten Erwartungen an das Wirtschaftswachstum im voraussichtlichen Umfang noch vertretbar sind. Dabei ist die Frage, wieviel Akademiker die Wirtschaft künftig brauchen wird, zu einem zentralen hochschulpolitischen Thema geworden.

Um Informationen über die künftige Entwicklung des Arbeitsmarktes für Akademiker zu gewinnen, haben das Kultusministerium Baden-Württemberg und das Statistische Landesamt Baden-Württemberg beschlossen, eine Prognose des voraussichtlichen Bedarfs an Akademikern und des voraussichtlichen Angebots an Akademikern zu erstellen. An diesem Projekt arbeiteten auch das Institut für angewandte Wirtschaftsforschung in Tübingen und die Landesstelle für Erziehung und Unterricht in Stuttgart mit. Die Ergebnisse dieser Modellberechnungen sind im Frühjahr 1978 in der Schriftenreihe A des Kultusministeriums Baden-Württemberg zur Bildungsforschung, Bildungsplanung, Bildungspolitik, Nr. 35, unter dem Titel „Der Arbeitsmarkt für Akademiker in Baden-Württemberg bis 1990“ veröffentlicht worden.

In dem folgenden Beitrag sollen die grundlegenden Prognosemethoden und die wichtigsten Ergebnisse dieser Modellberechnungen zusammengefaßt dargestellt werden. Umfangreiche Hinweise auf die weiterführende Literatur finden sich in der Veröffentlichung des Kultusministeriums wieder. Sie werden daher hier nicht mehr aufgegriffen.

Methodische Grundlagen

Allgemeines

Die angewandten Prognosemethoden zeichnen sich dadurch aus, daß sie sich auf das Wesentliche beschränken. Auf eine Verfeinerung des methodischen Instrumentariums wurde dann verzichtet, wenn sie in keinem angemessenen Verhältnis mehr zur Steigerung der prognostischen Erkenntnisse stand.

Basis der Prognose bildete eine gründliche Expostanalyse der Akademikersituation. Dabei gelang es, das Datenmaterial aus der Volkszählung 1970 auf das Jahr 1975 fortzuschreiben und damit eine aktuelle Ausgangsbasis für die Prognose zu erhalten. Im Rahmen dieser Untersuchungen wurden die speziell für die Projektion wichtigen Strukturelemente des Akademikerbestandes beleuchtet, so zum Beispiel die Altersstruktur, der Feminisierungsgrad, die Erwerbsquoten. In die Prognosen selbst gingen einfache, plausible Annahmen ein, die jederzeit überprüfbar und fortschreibungsfähig sind. Die Modellberechnungen enthalten Alternativen, die in Form von Bandbreiten Korridorentwicklungen angeben. Um dabei die Zahl möglicher Bilanzen auf eine vernünftige, überschaubare Anzahl zu reduzieren, wurden sowohl für den Bedarf als auch für das Angebot jeweils nur drei Varianten berechnet. Sie werden an anderer Stelle noch näher beschrieben.

Akademiker im Sinn der Studie sind Personen mit einer Abschlußqualifikation an Universitäten, Pädagogischen Hochschulen sowie Kunst- und Musikhochschulen. Die Absolventen von Fachhochschulen bleiben außer Ansatz. Räumlich gesehen bezieht sich der Bedarf an Akademikern in Baden-Württem-

**Übersicht 1
Fachrichtungen und ihre Abgrenzung¹⁾**

Fachrichtung	Studienfächer
1. Landwirtschaft	Agrarwissenschaften Haushaltswissenschaften Lebensmitteltechnologie
2. Ingenieurwesen	Architektur Bauingenieurwesen Elektrotechnik Maschinenbau Wirtschaftsingenieurwesen Informatik Sonstige Ingenieurwissenschaften
3. Naturwissenschaften	Biologie Chemie Geographie Mathematik Physik Sonstige Naturwissenschaften
4. Recht und Wirtschaft	Politikwissenschaften Rechtswissenschaften Soziologie Wirtschaftswissenschaften Sonstige Sozialwissenschaften
5. Gesundheitswesen	Humanmedizin Zahnmedizin Pharmazie Tiermedizin
6. Erziehungs- und Bildungswesen	Lehramt an Grund- und Hauptschulen Lehramt an Sonderschulen (grundständige Ausbildung) Lehramt an Realschulen (grundständige Ausbildung) Lehramt an Gymnasien (Große und Kleine Fakultas) Lehramt an beruflichen Schulen (gehobener und höherer Dienst) Sonstiges Erziehungs- und Bildungswesen
7. Theologie	Evangelische Theologie Katholische Theologie
8. Sonstige Kulturwissenschaften	Anglistik Germanistik Geschichte Klassische Philologie Kunswissenschaften Leibeseziehung Musikwissenschaften Philosophie Psychologie Romanistik Slawistik Sonstige Kulturwissenschaften

¹⁾ Vgl. Statistisches Bundesamt: Signierschlüssel für das Signieren der Hauptfachrichtungen in der Bildungsfrage bei der Volks- und Berufszählung 1970.

berg auf die Hochschulabsolventen, die im Lande in Zukunft für die Besetzung von Akademikerstellen benötigt werden. Das Akademikerangebot wurde definiert als das Neuangebot an deutschen und ausländischen Absolventen aus baden-württembergischen Hochschulen. Wanderungsbewegungen erwerbssuchender Hochschulabsolventen und schon erwerbs-

tätiger Akademiker über die Landesgrenzen blieben unberücksichtigt. Diese Annahme entspricht einem Wanderungssaldo von null. Mit dieser Unterstellung wird die Tatsache berücksichtigt, daß über die Wanderungsströme der Akademiker kaum verwertbare Informationen vorliegen.

Den Ausgangspunkt der Prognosen bildete das Jahr 1975. Für die Prognosen der künftigen Bestandsdaten wurden als Eckpunkte die Jahre 1980, 1985 und 1990 ausgewählt.

Angebot und Bedarf an Akademikern wurden nach den folgenden acht Fachrichtungen unterschieden:

- Landwirtschaft,
- Ingenieurwesen,
- Naturwissenschaften,
- Recht und Wirtschaft,
- Gesundheitswesen,
- Erziehungs- und Bildungswesen,
- Theologie,
- sonstige Kulturwissenschaften.

Der Beruf als Qualifikation blieb in den Berechnungen unberücksichtigt.

Bedarfsprognosen

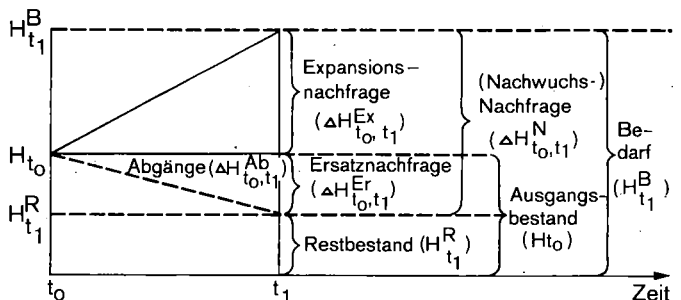
Der Akademikerbedarf wurde zunächst in den drei Teilbereichen, die für die Beschäftigung von Akademikern von ausschlaggebender Bedeutung sind, getrennt ermittelt und anschließend zum Gesamtbedarf zusammengefaßt. Diese Teilbereiche sind die Privatwirtschaft, das Erziehungs- und Bildungswesen sowie der sonstige öffentliche Bereich. Im Bereich der Privatwirtschaft liegt den Berechnungen der Arbeitskräftebedarfsansatz zugrunde. Der Bedarf leitet sich hierbei aus dem voraussichtlichen Wirtschaftswachstum ab. Im Sektor der öffentlichen Dienstleistungen wird der Akademikerbedarf in Abhängigkeit von der Bevölkerungsentwicklung und den Vorstellungen über den Versorgungsgrad der Bevölkerung mit Dienstleistungen durch Akademiker gesehen.

Die Prognosen der drei Teilbereiche beruhen auf unterschiedlichen *Leitdeterminanten*. Den Modellberechnungen der Privatwirtschaft liegt die Prognose der Erwerbstätigen zugrunde. Die Modellberechnungen des sonstigen öffentlichen Bereiches basieren auf der Bevölkerungsprognose und diejenigen des Bildungssektors auf der Prognose des voraussichtlichen Schülerbestandes. Diese Leitdeterminanten wurden jeweils den bereits vorhandenen Modellberechnungen zu diesen Bereichen entnommen, so daß sie als exogene Größen in die Akademikerbedarfsprognose eingingen.

Die Prognosen unterscheiden sich darüber hinaus nur noch durch die unterschiedlichen bereichsspezifischen Versorgungsgrade, wie sie sich in Form von Schüler-Lehrer-Relationen, Studenten-Dozenten-Relationen, Akademikerdichteziffern und Akademikerquoten ausdrücken. In der Bedarfsvariante I wurde unterstellt, daß der 1975 ermittelte Versorgungsgrad über den gesamten Prognosezeitraum konstant bleibt (Status-quo-Prognose). Die Bedarfsvariante II beschreibt die Entwicklung im Prognosezeitraum, die sich ergibt, wenn sich die Versorgungsgrade in gleichem Maße

Schaubild 2

Definitorische Zusammenhänge zwischen den Begriffen der Bestands- und Strömungsrechnung



7878

Übersicht 2

Berechnung des globalen Akademikerbedarfs

Wirtschaftsbereich	Leitdeterminante	Versorgungsgrad	Berechnungsmethode
Bildungsbereich	Schülerbestand	Schüler je Lehrer (Schüler-Lehrer-Relation)	$\frac{\text{Schüler}}{\text{Schüler/Lehrer}} = \text{Lehrerbedarf}$
	Studentenbestand	Studenten je Hochschullehrer (Studenten-Dozenten-Relation)	$\frac{\text{Studenten}}{\text{Studenten/Dozenten}} = \text{Hochschullehrerbedarf}$
Öffentlicher Bereich	Wohnbevölkerung	Wohnbevölkerung je Akademiker (Akademikerdichte)	$\frac{\text{Wohnbevölkerung}}{\text{Wohnbevölkerung/Akademiker}} = \text{Akademikerbedarf}$
Private Wirtschaft	Erwerbstätige	Akademiker je Erwerbstätiger (Akademikerquote)	$\frac{\text{Erwerbstätige}}{\text{Erwerbstätige/Akademiker}} = \text{Akademikerbedarf}$

ändern würden wie in den vergangenen Jahren (lineare Trendextrapolation). Und die Bedarfsprognosevariante III berücksichtigt die Vorstellungen maßgeblicher Stellen über den voraussichtlichen Bedarf an Akademikern. Dabei wurden im Bildungssektor die im Bildungsgesamtplan genannten günstigen Schüler-Lehrer-Relationen zugrunde gelegt. Im sonstigen öffentlichen Bereich standen Äußerungen von Vertretern der Landesressorts, der Kirchen und anderer Organisationen zur Verfügung. In der Privatwirtschaft waren Erkenntnisse aus der Fortschreibung des Trends von 1970 bis 1975 sowie aus einer Befragung ausgewählter Unternehmen die Basis für die Bedarfsvariante III.

In den Bedarfsberechnungen ist unter dem Akademikerbestand die für einen bestimmten Zeitpunkt ermittelte Anzahl an erwerbstätigen Akademikern zu verstehen. Der Akademikerbedarf gibt die Zahl der Erwerbspersonen wieder, die zu einem bestimmten Zeitpunkt für die Besetzung derjenigen Arbeitsplätze benötigt wird, deren Anforderungskriterien bisher eine Hochschulabschließung voraussetzten. Akademikerbestand und Akademikerbedarf sind somit zeitpunktbezogene Größen. Durch einen Vergleich dieser Bestandszahlen ergibt sich die Expansionsnachfrage als Strömungsgröße zwischen den jeweiligen Bestandsjahren. Ausgehend vom Ausgangsbestand wurde zusätzlich die Ersatznachfrage unter Berücksichtigung von Altersstruktur, Feminisierungsgrad und Erwerbsverhalten als Strömungsgröße berechnet. Ersatznachfrage und Expansionsnachfrage zusammen ergeben die Nachwuchsnachfrage, auch Akademikernachfrage genannt. Die Ersatznachfrage in einem bestimmten Zeitraum ist dabei zu verstehen als die Anzahl der aus dem Erwerbsleben ausscheidenden Akademiker.

Angebotsprognosen

Die Berechnung des Neuangebots an Hochschulabsolventen wurde ebenfalls in drei Varianten vorgenommen, die sich durch unterschiedliche Studienanfängerzahlen unterscheiden. Angebotsvariante I hält die Studienanfängerzahlen des Jahres 1976/77 im Prognosezeitraum konstant (Status-quo-Variante). Angebotsvariante II unterstellt, daß die derzeitige Hochschulzugangskapazität, gemessen im Anteil der Studienanfänger am jeweiligen Altersjahrgang, im Prognosezeitraum konstant bleibt. Die Angebotsvariante III setzt den Hochschulzugang direkt in Abhängigkeit von der Entwicklung der Abiturientenzahlen und des bisherigen Hochschulzugangs- und Fächerwahlverhaltens.

Das Neuangebot an Akademikern in Baden-Württemberg ist allerdings nicht völlig identisch mit der Zahl der Hochschulabsolventen. Es erfaßt nur die erwerbssuchenden Hochschulabsolventen des Landes. Dabei ist also berücksichtigt, daß nicht alle Akademiker unmittelbar nach dem Erreichen der Abschlußqualifikation eine Erwerbstätigkeit aufnehmen wollen.

Bilanzierung

Bei der Bilanzierung von Angebot und Nachfrage ergeben sich zunächst neun verschiedene Bilanzen. Aus diesen neun Bilanzen werden diejenigen herausgesucht, welche die höchste Eintreffwahrscheinlichkeit besitzen. Die Saldierungen mit der höchsten Eintreffwahrscheinlichkeit werden anschließend etwas detaillierter untersucht.

Die wichtigsten Ergebnisse

Ausgangssituation

In Baden-Württemberg arbeiteten 1975 rund 219 000 Akademiker. Die Erwerbstätigen mit Hochschulbildung machten somit lediglich 5,4% aller Erwerbstätigen aus. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Zahl der Akademiker gerade in den letzten Jahren ziemlich rasch angestiegen ist. Ein Großteil der 1975 erwerbstätigen Akademiker stammt aus der allgemeinen Expansion des Hochschulbereichs in den letzten 10 bis 15 Jahren. Allein in den fünf Jahren von 1970 bis 1975 stieg zum Beispiel der Bestand an erwerbstätigen Hochschulabsolventen um 54 000. Die Akademikerquote nahm dementsprechend rasch zu. Sie lag im Jahre 1961 noch bei 2,8% und im Jahre 1970 bei 4,0%. Damit hat sich der Anteil der Akademiker an allen Erwerbstätigen in den 5 Jahren zwischen 1970 und 1975 (+ 1,4%-Punkte) stärker erhöht als in den neun Jahren zwischen 1961 und 1970 (+ 1,2 %-Punkte).

Die Beschäftigungsmöglichkeiten der Akademiker verteilen sich ganz anders über die Wirtschaftsbereiche als diejenigen der Absolventen anderer Ausbildungsgänge: So waren zum Beispiel 1975 zwei von drei erwerbstätigen Akademikern in Bereichen beschäftigt, die einem öffentlichen Interesse unterliegen, das heißt im Bildungsbereich, im Gesundheitswesen, bei den Kirchen und bei den Gebietskörperschaften. In der Privatwirtschaft dagegen waren nur 29% aller Akademiker erwerbstätig. Die Akademikerquote lag daher in der Privatwirtschaft weit unter dem Landesdurchschnitt. Das Arbeitsplatzangebot für Akademiker war und ist somit weniger von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung als vielmehr von der Entwicklung in einzelnen Teilbereichen abhängig.

Diese Erscheinung ist auf die unterschiedliche Struktur der Arbeitsplätze in den einzelnen Wirtschaftsbereichen zurückzuführen. Nur im Bildungsbereich und im sonstigen öffentlichen Bereich häufen sich derzeit Arbeitsplätze, für deren Besetzung vom Niveau der Ausbildung und von der Fachrichtung her Akademiker in Betracht kommen. Diese Nachfragesituation spiegelt sich in der Fachrichtungsstruktur der Akademiker wider. 40% aller erwerbstätigen Akademiker waren Absolventen von Lehramtsstudiengängen. 19% waren als Mediziner ausgebildet, 14% als Juristen bzw. Wirtschaftswissenschaftler. Drei von vier erwerbstätigen Akademikern waren somit den drei Fachrichtungen Erziehungs- und Bildungswesen, Gesundheitswesen sowie Recht und Wirtschaft zuzuordnen.

Die Fachrichtungsstruktur und die Verteilung der Akademiker auf die einzelnen Wirtschaftszweige ist damit zugleich auch Ausdruck unterschiedlicher Flexibilität auf diesem Teilarbeitsmarkt. So waren 1975 fast neun von zehn erwerbstätigen Lehrern im Bildungsbereich tätig, $\frac{2}{3}$ aller Mediziner im Gesundheitswesen. Bei den Juristen und Wirtschaftswissenschaftlern war dagegen eine breitere Streuung der Erwerbstätigkeit über die Wirtschaftsbereiche festzustellen. Es zeigt sich somit eine relativ geringe Flexibilität bei Lehrern und Medizinern und eine relativ hohe bei Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlern.

Der Bedarf an Hochschulabsolventen

Die Bedarfsvariante I *Status-quo-Variante* geht davon aus, daß sich der 1975 erreichte Versorgungsgrad der Bevölkerung mit akademischen Dienstleistungen (Akademikerdichte) bzw. der Akademikeranteil an den Erwerbstätigen (Akademikerquote) bis 1990 nicht ändern wird. Sie spiegelt deshalb lediglich die demographische Entwicklung und die Entwicklung der Erwerbstätigen wider.

Nach dieser Bedarfsvariante würde sich der Bestand an erwerbstätigen Akademikern von 219 000 im Jahre 1975 aufgrund der stagnierenden oder sogar rückläufigen Bevölkerungszahlen auf 208 000 Akademiker im Jahre 1990 reduzieren. Aufgrund der Ersatznachfrage würde sich daher für den Zeitraum von 15 Jahren, von 1975 bis 1990, nur eine Nachfrage nach rund 79 000 Hochschulabsolventen ergeben.

Bei der Bedarfsvariante II *Trendvariante*, welche die Entwicklung der letzten 15 Jahre in die Zukunft fortschreibt, würde

sich eine Bedarfserhöhung um 45 000 Akademiker errechnen, also einen Anstieg auf 264 000 Akademiker im Jahre 1990. Aus Ersatz- und Expansionsbedarf würde eine Nachfrage in Höhe von 143 000 Hochschulabsolventen im Zeitraum 1975 bis 1990 resultieren.

Nach der Bedarfsvariante III *gesellschaftspolitische Variante* würden sich die höchsten Bedarfs- und Nachfragewerte zeigen. Nach dieser Variante stiege der Bedarf um knapp 80 000 Akademiker auf 299 000 Akademiker im Jahre 1990. Zur Deckung des Ersatz- und des Expansionsbedarfs würden in den 15 Jahren rund 185 000 Hochschulabsolventen benötigt.

Beurteilt man nun die Eintreffwahrscheinlichkeit der drei verschiedenen Varianten, so ist folgendes zu berücksichtigen:

Die Status-quo-Variante hat nur eine analytische Bedeutung im Hinblick auf die Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung. Eine Konstanz der Akademikerquoten und Versorgungsgrade ist kaum zu erwarten. Daher haben die Bedarfsvarianten II und III von vornherein eine höhere Eintreffwahrscheinlichkeit als die Bedarfsvariante I.

Die Eintreffwahrscheinlichkeit von Bedarfsvariante II und Bedarfsvariante III ist gleich hoch einzuschätzen. Im Bildungssektor zum Beispiel ist kurzfristig der Bedarfsvariante II die höhere Eintreffwahrscheinlichkeit zuzubilligen. Langfristig dürfte sich jedoch eine Entwicklung entsprechend der Bedarfsvariante III durchsetzen. In der Privatwirtschaft entspricht die Bedarfsvariante III im Grunde einer Fortsetzung des Entwicklungstrends der Jahre 1970 bis 1975. Für diesen Bereich kann nicht gesagt werden, ob die Trendfortschreibung 1961 bis 1975 oder die Trendfortschreibung 1970 bis 1975 die

Übersicht 3

Projektionsvarianten und Modellannahmen

Projektionsbereich	Wirtschaftsbereich	Variante 1	Variante 2	Variante 3
Akademikerbedarf und Akademikernachfrage	Bildungsbereich Schulbereich	Schüler-Lehrer-Relationen 1975/76	Gemittelte Schüler-Lehrer-Relationen des Bildungsgesamtplanes	Günstige Schüler-Lehrer-Relationen des Bildungsgesamtplanes einschließlich Zusatzbedarf
		Schülerzahlen gemäß Schulplanung	Schülerzahlen gemäß Schulplanung	Schülerzahlen gemäß Schulplanung
	Hochschulbereich	Studenten-Dozenten-Relationen 1976 Studienanfängerzahlen 1976/77	Studenten-Dozenten-Relationen 1976 Konstante Hochschulzugangszugangsquote von 22% Studienanfängerzahlen gemäß Altersjahrgang	Studenten-Dozenten-Relationen 1976 Hochschulzugangszugangsquote gemäß Entwicklung der Abiturientenzahlen
		Kunst- und Publizistik	Autonome Schätzung	Autonome Schätzung
	Öffentlicher Bereich	Akademikerdichte und Fachrichtungsstruktur 1975	Akademikerdichte und Fachrichtungsstruktur gemäß Trend 1961/75	Zielvorstellungen von Experten und staatlichen Stellen über die künftige Entwicklung von Akademikerdichte und Fachrichtungsstruktur
	Private Wirtschaft	Akademikerquote und Fachrichtungsstruktur 1975	Akademikerquote gemäß Trend 1961/75 Fachrichtungsstruktur gemäß Trend 1961/70	Akademikerquote gemäß Trend 1970/75 Fachrichtungsstruktur gemäß Trend 1961/70
Akademikerangebot		Studienanfängerzahlen 1976/77	Konstante Hochschulzugangszugangsquote von 22%	Hochschulzugangszugangsquote gemäß Entwicklung der Abiturientenzahlen
		Fachrichtungsstruktur 1976	Zurücknahme der Studienanfängerzahlen im Lehramtsbereich gemäß Ministerratsbeschuß	Fachrichtungsstruktur 1976

Tabelle 1

**Erwerbstätige Akademiker 1975 und Akademikerbedarf bis 1990
nach Wirtschaftsbereichen, Fachrichtungen und Eckjahren**

Wirtschaftsbereich bzw. Fachrichtung	Akademikerbestand		Akademikerbedarf					
	1975		1980		1985		1990	
	Personen	%	Personen	%	Personen	%	Personen	%
Trendvariante								
Bildungsbereich	93 800	42,8	105 900	42,9	102 500	39,6	91 700	34,7
darunter								
Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen	50 400	23,0	51 800	21,0	47 400	18,3	45 300	17,2
Allgemeinbildende Gymnasien	15 000	6,8	16 200	6,6	13 300	5,1	10 900	4,1
Berufliche Schulen	10 700	4,9	17 000	6,9	19 100	7,4	14 800	5,6
Private Wirtschaft	63 000	28,7	74 800	30,3	87 300	33,7	100 500	38,1
Öffentlicher Bereich	49 400	22,5	51 200	20,8	53 500	20,7	55 900	21,2
Sonstige Wirtschafts(unter-)abteilungen	13 100	6,0	14 800	6,0	15 500	6,0	15 800	6,0
Insgesamt	219 300	100	246 700	100	258 800	100	263 900	100
davon								
Erziehungs- und Bildungswesen	88 100	40,2	99 700	40,4	96 500	37,3	89 800	34,0
Gesundheitswesen	41 100	18,8	44 100	17,9	47 700	18,4	50 200	19,0
Recht und Wirtschaft	31 700	14,4	37 600	15,3	44 100	17,1	50 700	19,2
Ingenieurwesen	22 000	10,0	25 400	10,3	26 900	10,4	26 400	10,0
Sonstige Kulturwissenschaften	14 700	6,7	16 200	6,6	18 000	6,9	19 500	7,4
Naturwissenschaften	11 700	5,4	13 900	5,6	16 000	6,2	18 000	6,8
Theologie	6 600	3,0	6 500	2,6	6 400	2,5	6 200	2,4
Landwirtschaft	3 300	1,5	3 300	1,3	3 200	1,2	3 100	1,2
Gesellschaftspolitische Variante								
Bildungsbereich	93 800	42,8	116 400	44,2	121 900	42,2	110 900	37,1
darunter								
Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen	50 400	23,0	56 700	21,5	55 300	19,1	52 900	17,7
Allgemeinbildende Gymnasien	15 000	6,8	17 200	6,5	15 100	5,2	12 400	4,2
Berufliche Schulen	10 700	4,9	18 600	7,1	23 500	8,1	18 200	6,1
Private Wirtschaft	63 000	28,7	79 300	30,1	96 600	33,4	115 000	38,5
Öffentlicher Bereich	49 400	22,5	51 800	19,7	53 300	18,4	54 800	18,4
Sonstige Wirtschafts(unter-)abteilungen	13 100	6,0	15 800	6,0	17 400	6,0	17 900	6,0
Insgesamt	219 300	100	263 300	100	289 200	100	298 600	100
davon								
Erziehungs- und Bildungswesen	88 100	40,2	108 000	41,0	111 200	38,5	102 200	34,2
Gesundheitswesen	41 100	18,8	45 400	17,3	50 000	17,3	53 900	18,0
Recht und Wirtschaft	31 700	14,4	40 000	15,2	49 300	17,1	58 800	19,7
Ingenieurwesen	22 000	10,0	26 300	10,0	29 000	10,0	29 700	10,0
Sonstige Kulturwissenschaften	14 700	6,7	17 700	6,7	20 000	6,9	21 300	7,1
Naturwissenschaften	11 700	5,4	15 600	5,9	19 200	6,6	22 000	7,4
Theologie	6 600	3,0	6 800	2,6	7 000	2,4	7 200	2,4
Landwirtschaft	3 300	1,5	3 500	1,3	3 500	1,2	3 500	1,2

Realität besser trifft. Beide Modellberechnungen sind von der Eintreffwahrscheinlichkeit her gesehen gleich zu beurteilen. Im Bereich des sonstigen öffentlichen Sektors ist festzustellen, daß sich vom Ergebnis her gesehen die Nachfrage nach der Bedarfsvariante II und nach der Bedarfsvariante III kaum unterscheidet. Insgesamt sind daher die Ergebnisse der Bedarfsvariante II und der Bedarfsvariante III als gleichwertig anzusehen. Sie stecken somit den wahrscheinlichen Korridor der Entwicklung ab. Im folgenden sollen daher diese beiden Bedarfsvarianten näher betrachtet werden.

Der Anstieg des Akademikerbedarfs nach der Bedarfsvariante II von 219 000 auf 264 000 geht auf recht unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Wirtschaftssektoren zurück. Unter der Voraussetzung, daß die Annahmen dieser Modellberechnung eintreffen, ist im Bildungssektor zu erwarten, daß sich der Akademikerbedarf wegen der Verbesserung der Schüler-Lehrer-Relationen trotz abnehmenden Schülerbestands noch kurzfristig erhöhen wird. Bis 1990 ergibt sich jedoch insgesamt ein leichtes Absinken des Bedarfs unter den Bestand von 1975. Im Bereich der sonstigen öffentlichen Versorgungsdienstleistungen führt eine leichte Verbesserung des Versorgungsgrades bei relativ konstanter Bevölkerung zu einer ebenfalls nur schwachen Erhöhung des Akademikerbestands. In der Privatwirtschaft dagegen steigt der Bedarf um 60% an.

Noch deutlicher kommt die unterschiedliche Bedeutung der einzelnen Wirtschaftssektoren bei der Bedarfsvariante III heraus. Nach den Annahmen dieser Modellvariante steigt zwar der Gesamtbedarf an Akademikern um 80 000, aber davon sind nur 17 100 Plätze auf den Bildungssektor zurückzuführen, und lediglich 5400 auf den sonstigen öffentlichen Bereich. Die Masse des Bedarfszuwachses in Höhe von 52 000 Plätzen bezieht sich auf den Bereich der Privatwirtschaft. Nach der Bedarfsvariante III ist deshalb in den 15 Jahren bis 1990 im

Bereich der Privatwirtschaft fast mit einer Verdoppelung der Arbeitsplätze für Akademiker zu rechnen.

Die unterschiedliche Entwicklung des Bedarfs in den einzelnen Wirtschaftssektoren spiegelt sich auch in den Akademikerquoten wider. Bei einer gesamtwirtschaftlichen Akademikerquote von 5,4% im Jahre 1975 lag der Akademisierungsgrad im öffentlichen Dienst bereits bei 20%. Durch die Bildungsexpansion war hier der Anstieg gegenüber dem Jahr 1970 mit 14,6% besonders stark. Langfristig dürfte die Akademikerquote im öffentlichen Dienst durch die unterproportionale Bedarfsentwicklung im Bildungswesen wieder auf unter 20% absinken. Demgegenüber würde sich die Akademikerquote in der Privatwirtschaft voraussichtlich von knapp 2% im Jahre 1975 auf über 3% gegen Ende der achtziger Jahre erhöhen.

Für die Arbeitsmarktbilanz ist die Entwicklung der Nachwuchsnachfrage (Expansions- und Ersatznachfrage) entscheidend. In Variante II der Modellberechnungen entfallen wegen der relativ hohen Ersatznachfrage immer noch 41% der Nachwuchsnachfrage des Zeitraums 1975 bis 1990 auf den Bildungsbereich (rund 58 000 Personen). Die Privatwirtschaft folgt danach mit 36% (rund 51 000 Personen) bei weitem Abstand vor dem sonstigen öffentlichen Bereich mit 18% (25 000 Personen).

Durch die höheren Bedarfswerte liegt in der Modellvariante III der Anteil des Bildungsbereichs an der Nachwuchsnachfrage des Zeitraums 1975 bis 1990 insgesamt sogar bei 46% (rund 84 000 Personen). Die Verlagerungen, die zwischen den Bereichen eintreten, werden jedoch erst bei einem Blick auf die Teilzeiträume deutlich. Der Anteil des Bildungsbereichs an der Nachwuchsnachfrage insgesamt sinkt in Variante III von 56% im Zeitraum 1975 bis 1980 auf 26% im Zeitraum 1985 bis 1990. Demgegenüber erhöht sich der Anteil der Privatwirtschaft von 27% auf 51% in den gleichen Zeitabschnitten.

Durch die Zusammenhänge zwischen den Wirtschaftsbereichen und Fachrichtungsstrukturen entwickelt sich die Fachrichtungsstruktur der Nachwuchsnachfrage entsprechend. Im Gesamtzeitraum dominiert nach den getroffenen Annahmen in Variante III die Fachrichtung Erziehungs- und Bildungswesen mit einem Anteil von 43% (rund 80 000 Personen) vor Recht und Wirtschaft mit einem Anteil von 19% (rund 35 000 Personen) und dem Gesundheitswesen mit einem Anteil von 15% (rund 27 000 Personen). Danach folgen die Ingenieurwissenschaften und die Naturwissenschaften (ohne jeweils Erziehungs- und Bildungswesen) mit einem Anteil von je 7% (jeweils rund 13 000 Personen). Im Zeitverlauf verringert sich jedoch der Anteil der Fachrichtung Erziehungs- und Bildungswesen sehr stark zugunsten der Fachrichtung Recht und Wirtschaft sowie Gesundheitswesen.

Das Angebot an Hochschulabsolventen

Die Angebotsvariante I (Status-quo-Variante) geht davon aus, daß sich die Studienanfängerzahl des Studienjahres 1976/77 während des Projektionszeitraumes nicht ändert. Diese Variante läßt somit den Geburtenberg der sechziger Jahre völlig unberücksichtigt. Nach dieser Variante wäre im Zeitraum von 1976 bis 1990 mit einem Neuangebot an erwerbswilligen Akademikern von 200 000 zu rechnen.

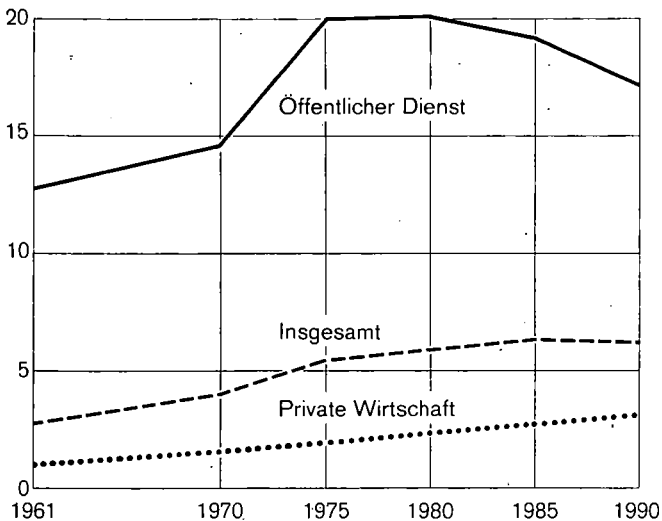
Der Angebotsvariante II (hochschulpolitische Variante) liegen in erster Linie die Beschlüsse des Ministerrats zum Bericht der interministeriellen Arbeitsgruppe „Ausbildungs- und Berufschancen der jungen Generation“ vom 1. und 9. März 1977 zugrunde. Danach wurde unterstellt, daß die Hochschulzugangszugangsquote des Jahres 1975 von 22% während des Projektionszeitraumes konstant bleibt. Darüber hinaus wurde der Anteil der Lehramtsstudenten an den Pädagogischen Hochschulen entsprechend dem Ministerratsbeschuß über die künftige Ausbildungskapazität der Pädagogischen Hochschulen vom 7. Februar 1977 zugunsten der Fachhochschulen reduziert und die Studienanfängerkapazität für das Lehramt an Gymnasien an den Universitäten ebenfalls durch Umstrukturierung dem sinkenden Lehrbedarf angepaßt. Die Berechnungen ergeben unter diesen Annahmen ein vergleichsweise nur geringfügig höheres Neuangebot von 205 000 erwerbswilligen Akademikern.

Schaubild 3

Entwicklung der Akademikerquote¹⁾ im Öffentlichen Dienst und in der Privatwirtschaft

Akademikerquote

in %



1) Mittelwert aus der Trendvariante (mittlerer Bedarfswert) und der Gesellschaftspolitischen Variante (oberer Bedarfswert)

Tabelle 2

Akademikernachfrage 1976 bis 1990 nach Wirtschaftsbereichen, Fachrichtungen und Fünfjahreszeiträumen

Wirtschaftsbereich bzw. Fachrichtung	Akademikernachfrage			
	1976 - 1990	davon		
		1976 - 1980	1981 - 1985	1986 - 1990
Personen				
Trendvariante				
Bildungsbereich	57 900	32 000	17 500	8 400
darunter				
Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen	28 200	13 200	6 800	8 200
Berufliche Schulen	15 000	9 200	6 200	400
Allgemeinbildende Gymnasien	5 500	4 700	400	300
Private Wirtschaft	51 100	16 100	17 000	18 000
Öffentlicher Bereich	25 000	8 600	8 300	8 100
Sonstige Wirtschafts- (unter-Jabteilungen)	8 600	3 500	2 700	2 400
Insgesamt	142 600	60 200	45 500	36 900
davon				
Erziehungs- und Bildungswesen	61 600	31 800	17 700	12 100
Recht und Wirtschaft	27 100	8 600	9 300	9 200
Gesundheitswesen	23 400	8 100	8 200	7 100
Ingenieurwesen	9 900	4 900	3 300	1 700
Sonstige Kulturwissenschaften	9 200	2 800	3 200	3 200
Naturwissenschaften	8 800	3 000	2 900	2 900
Theologie	1 800	600	700	500
Landwirtschaft	800	400	200	200
Gesellschaftspolitische Variante				
Bildungsbereich	84 300	43 300	29 200	11 800
darunter				
Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen	39 200	18 500	11 100	9 600
Berufliche Schulen	20 000	10 900	9 600	500
Allgemeinbildende Gymnasien	7 800	5 800	1 600	400
Private Wirtschaft	65 500	20 600	21 800	23 200
Öffentlicher Bereich	23 900	9 200	7 400	7 300
Sonstige Wirtschafts- (unter-Jabteilungen)	11 000	4 500	3 700	2 800
Insgesamt	184 700	77 600	62 000	45 100
davon				
Erziehungs- und Bildungswesen	80 100	40 600	26 400	13 100
Recht und Wirtschaft	35 400	11 000	12 200	12 200
Gesundheitswesen	27 200	9 400	9 300	8 500
Ingenieurwesen	13 400	5 900	4 500	3 000
Naturwissenschaften	13 300	4 800	4 500	4 000
Sonstige Kulturwissenschaften	11 400	4 500	3 800	3 100
Theologie	2 700	900	900	900
Landwirtschaft	1 200	500	400	300

Abweichungen in den Summen durch Rundung.

Die Angebotsvariante III entspricht nach dem Modellansatz einer Social-Demand-Variante. Der Hochschulzugang wird ausschließlich in direkter Abhängigkeit von der Entwicklung der Abiturientenzahlen gesehen, wobei das Hochschulzugangs- und Fächerwahlverhalten fortgeschrieben werden. Kapazitätsmäßige Engpässe werden nicht berücksichtigt. Daher errechnet sich nach diesem Modellansatz mit 287 000 Personen ein wesentlich höheres Neuangebot an erwerbswilligen Akademikern bis 1990.

Das wahrscheinliche Akademikerangebot wird am ehesten durch die Variante II wiedergegeben. Die Bemühungen der Landesregierung, die Hochschulzugangschancen der heranwachsenden Generation nicht zu verschlechtern und die Hochschulkapazität im Lehramtsbereich durch Umwidmung am künftigen Bedarf auszurichten, verleihen dieser Angebotsvariante die größte prognostische Bedeutung. Im Vergleich hierzu können die beiden anderen Modellansätze als unrealistische Grenzwerte angesehen werden, da die aus gesellschafts- und finanzpolitischen Gründen unabwendbaren Anpassungsprozesse ausgeklammert werden.

Für das Neuangebot an Akademikern im Zeitraum von 1976 bis 1990 ist demzufolge eine Größenordnung von 205 000 Hochschulabsolventen zu erwarten. Dieses Angebot wird sich voraussichtlich so auf die Fachrichtungen verteilen, daß 40% der Berufseintritte Lehramtsabsolventen sein werden (82 000 Personen) und etwa genauso viele Stellenbewerber auf die Fachrichtungen Recht und Wirtschaft (32 000 Personen =

Tabelle 3

Akademikerangebot 1976 bis 1990 nach Fachrichtungen und Fünfjahreszeiträumen
 – Hochschulpolitische Variante –

Fachrichtung	Akademikerangebot							
	1976 – 1990		davon					
			1976 – 1980		1981 – 1985		1986 – 1990	
	Personen	%	Personen	%	Personen	%	Personen	%
Erziehungs- und Bildungswesen	81 700	39,8	31 800	48,7	27 200	39,2	22 700	32,2
Recht und Wirtschaft	31 700	15,5	9 400	14,4	10 600	15,3	11 700	16,6
Ingenieurwesen	28 200	13,7	7 500	11,5	9 500	13,7	11 200	15,9
Gesundheitswesen	22 400	10,9	5 900	9,0	7 700	11,1	8 800	12,5
Naturwissenschaften	18 800	9,2	5 500	8,4	6 300	9,1	7 000	9,9
Sonstige Kulturwissenschaften	13 900	6,8	3 000	4,6	5 200	7,5	5 700	8,1
Theologie	5 000	2,4	1 000	1,5	1 800	2,6	2 200	3,1
Landwirtschaft	3 400	1,7	1 200	1,8	1 100	1,6	1 100	1,6
Insgesamt	205 100	100	65 300	100	69 400	100	70 400	100
darunter								
Schulbereich	77 100	37,6	30 300	46,4	25 500	36,7	21 300	30,3

16%), Ingenieurwesen (28 000 Personen = 14%) und Gesundheitswesen (22 000 Personen = 11%) zusammen entfallen. Innerhalb des Projektionszeitraumes wird das Neuangebot mit sich abschwächender Tendenz von Teilzeitraum zu Teilzeitraum leicht ansteigen. Mit Ausnahme des Erziehungs- und Bildungswesens, wo sich nach den Modellannahmen ein deutlicher Angebotsrückgang im Laufe des Prognosezeitraums abzeichnet, und der Landwirtschaft, wo das Angebot sich kaum verändert, gilt dies für alle anderen Fachrichtungen. Die Fachrichtungsstruktur des Angebots wird sich während des Projektionszeitraums dementsprechend wandeln. Der Anteil von Akademikern der Fachrichtung Erziehungs- und Bildungswesen am Neuangebot wird sich im Prognosezeitraum verringern, während Akademiker der Fachrichtung Ingenieurwesen, Gesundheitswesen und sonstige Kulturwissenschaften an Bedeutung gewinnen.

Die Bilanzierung von Nachfrage und Angebot

Zur Abschätzung künftiger Ungleichgewichte auf dem Arbeitsmarkt für Akademiker sind die Ergebnisse der drei Angebotsprojektionen den Ergebnissen der drei Nachfragevarianten gegenübergestellt. Dabei zeigen sich in allen neun Bilanzkombinationen der Modellrechnungen, daß das Angebot über der Nachfrage liegt. Es ist also nach allen möglichen Saldierungen mit einem Akademikerüberschuß zu rechnen. Der Akademikerüberschuß reicht von 15 000 Hochschulabsolventen bei Gegenüberstellung des niedrigen Status-quo-Angebots und der hohen gesellschaftspolitischen Nachfrage bis 208 000 Hochschulabsolventen bei Gegenüberstellung des sehr hohen Trendangebots und der niedrigen Status-quo-Nachfrage.

Der wahrscheinliche Akademikerüberschuß wird durch das hochschulpolitisch bestimmte Angebot (Angebotsvariante II) und die Bedarfsvarianten II und III bestimmt. Danach wird sich im Prognosezeitraum zwischen 1975 und 1990 ein Akademikerüberschuß zwischen 20 000 und 63 000 Akademikern einstellen. Bei der Beurteilung dieses Ergebnisses ist vor allem auf folgende wichtige Faktoren hinzuweisen:

- Die ausgewiesenen Überschüsse an Akademikern hängen ganz entscheidend von der Studierneigung der Abiturienten ab. In Anbetracht des großen Prognosezeitraumes wird sich ein Teil der noch nicht im Hochschulbereich befindlichen Jugendlichen umorientieren. So weist die Studierneigung der Abiturienten in den letzten Jahren bereits rückläufige Tendenz auf. Ob dieser Trend anhält, bleibt abzuwarten.
- Die tatsächlichen Verschiebungen zwischen den Fachrichtungen werden auch künftig erheblich sein, während die Bilanzen auf der Angebotsseite auf einer konstant angenommenen Fachrichtungsstruktur beruhen. Die Bilanzaussagen treffen deshalb für die Globalergebnisse eher zu als für die

Fachrichtungszahlen. Die Prognoserisiken sind dabei um so größer, je weiter die Berechnung reicht.

- Soweit es über das Bildungswesen zu einem Auseinanderklaffen von Angebot und Bedarf kommt, setzen über Einkommens- und Preismechanismen Ausgleichsprozesse ein, die das Ungleichgewicht verringern.

Aus diesen Gründen sind die berechneten Akademikerüberschüsse auch nicht mit Arbeitslosigkeit gleichzusetzen, sondern lediglich mit einer nicht angemessenen Beschäftigung. Eine Antwort auf die Frage, inwieweit dieser Überschuß zur Akademikerarbeitslosigkeit, zu Teilzeitbeschäftigung oder zu einem geringeren Einkommen durch Übernahme unangemessener Beschäftigung führen wird, kann daher im Rahmen dieser Untersuchung nicht gegeben werden.

Innerhalb des Projektionszeitraumes wird sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt für Akademiker von Jahr zu Jahr verschärfen. Während mit fortschreitendem Zeitablauf die Nachwuchsnachfrage in beiden Bedarfsvarianten leicht zurückgeht, steigt bei der Angebotsvariante II das Neuangebot laufend von Jahr zu Jahr.

Die Gegenüberstellung der Angebotsvariante II mit der Nachfragevariante III bringt zwar insgesamt gesehen nur einen relativ knappen Akademikerüberschuß von 20 000 Personen. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Situation für Akademiker einzelner Fachrichtungen völlig anders aussieht. Treffen alle Annahmen der Bedarfs- und Angebotsprognose ein, so würde sich nach dieser Bilanz zum Beispiel bei den Lehrern ein relativ geringer Akademikerüberschuß einstellen. Bei den Medizinern und den Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlern müßte sogar mit einem Defizit an Akademikern gerechnet werden. Erheblich wäre dagegen der Akademikerüberschuß für Absolventen der Ingenieurwissenschaften. Aber auch bei den Naturwissenschaftlern, den Theologen und den Landwirten würde sich noch ein nennenswerter Akademikerüberschuß ergeben.

Auch bei der Gegenüberstellung der Angebotsvariante II mit der Nachfragevariante II zeigen sich unterschiedliche fach-

Tabelle 4
Globale Akademikerüberschüsse nach Bilanzierungsvarianten 1976 bis 1990

(Neu-)Angebot \ (Nachwuchs-)Nachfrage	Akademikerüberschuß		
	Status-quo-Variante	Trendvariante	Gesellschaftspolitische Variante
Status-quo-Variante	121 000	57 000	15 000
Hochschulpolitische Variante	126 000	63 000	20 000
Social-Demand-Variante	208 000	144 000	102 000

Tabelle 5
**Akademikerüberschüsse und -defizite 1976 bis 1990
nach Fachrichtungen und Fünfjahreszeiträumen**

Fachrichtung	Akademikerüberschuß bzw. -defizit							
	1976 - 1990		davon					
			1976 - 1980		1981 - 1985		1986 - 1990	
	absolut	Quote ¹⁾	absolut	Quote ¹⁾	absolut	Quote ¹⁾	absolut	Quote ¹⁾
Angebot: Hochschulpolitische Variante - Nachfrage: Trendvariante								
Erziehungs- und Bildungswesen	20 100	24,6	0	0	9 500	34,9	10 600	46,7
Ingenieurwesen	18 300	64,9	2 600	34,7	6 200	65,3	9 500	84,8
Naturwissenschaften	10 000	53,2	2 500	45,5	3 400	54,0	4 100	58,6
Sonstige Kulturwissenschaften	4 700	33,8	200	6,7	2 000	38,5	2 500	43,9
Recht und Wirtschaft	4 600	14,5	800	8,5	1 300	12,3	2 500	21,4
Theologie	3 200	64,0	400	40,0	1 100	61,1	1 700	77,3
Landwirtschaft	2 600	76,5	800	66,7	900	81,8	900	81,8
Gesundheitswesen	- 1 000	- 4,5	- 2 200	- 37,3	- 500	- 6,5	1 700	19,3
Insgesamt	62 500	30,5	5 100	7,8	23 900	34,4	33 500	47,6
darunter:								
Schulbereich	28 400	36,8	3 200	10,6	12 100	47,5	13 200	62,0
Angebot: Hochschulpolitische Variante - Nachfrage: Gesellschaftspolitische Variante								
Ingenieurwesen	14 800	52,5	1 600	21,3	5 000	52,6	8 200	73,2
Naturwissenschaften	5 500	29,3	700	12,7	1 800	28,6	3 000	42,9
Sonstige Kulturwissenschaften	2 500	18,0	- 1 500	- 50,0	1 400	26,9	2 600	45,6
Theologie	2 300	46,0	100	10,0	900	50,0	1 300	59,1
Landwirtschaft	2 200	64,7	700	58,3	700	63,6	800	72,7
Erziehungs- und Bildungswesen	1 600	2,0	- 8 800	- 27,7	800	2,9	9 600	42,3
Recht und Wirtschaft	- 3 700	- 11,7	- 1 600	- 17,0	- 1 600	- 15,1	- 500	- 4,3
Gesundheitswesen	- 4 800	- 21,4	- 3 500	- 59,3	- 1 600	- 20,8	300	3,4
Insgesamt	20 400	9,9	- 12 300	- 18,8	7 400	10,7	25 300	35,9
darunter:								
Schulbereich	10 100	13,1	- 4 900	- 16,2	3 200	12,5	11 800	55,4

¹⁾ Bezogen auf das jeweilige Akademikerangebot. - Abweichungen in den Summen durch Rundung.

richtungsspezifische Salden. Bei den Medizinern wäre nach den Modellrechnungen nach wie vor ein leichtes Defizit an Akademikern zu vermerken. Der Akademikerüberschuß wäre noch relativ gering bei den Fachrichtungen Recht und Wirtschaftswissenschaften. Er wäre allerdings bereits bei den Lehrern nennenswert hoch. Mit den größten Problemen müßten aber auch hier Absolventen der Fachrichtungen Ingenieurwesen, Naturwissenschaften, Landwirtschaft und Theologie rechnen.

Betrachtet man die beiden Bilanzen mit der höchsten Eintreffwahrscheinlichkeit, so müßten Studenten der Fachrichtung Medizin und - mit Einschränkungen - auch der Fachrichtungen Recht und Wirtschaftswissenschaften ein Überangebot am wenigsten fürchten. Für Studierende mit dem Ziel eines Lehramts wären die Aussichten weit weniger gut. Besonders verschärfen würde sich aber auf jeden Fall die Situation für Studierende des Ingenieurwesens, der Naturwissenschaften, der Landwirtschaft und der Theologie. Hier würde nach den Modellberechnungen nur ein Teil der Absolventen einen adäquaten Arbeitsplatz finden.

Abschließende Betrachtungen

Die vorliegende Prognose sieht einen engen Zusammenhang zwischen dem Beschäftigungssystem und dem Bildungssystem. Sie weist zugleich auf die Akademikerüberschüsse hin, die zu erwarten sind, wenn die den Modellrechnungen zugrunde gelegten Annahmen eintreffen. Über dieses reine Informationsziel wurde bewußt nicht hinausgegangen. Eingeschlossen ist darin jedoch die künftige Beobachtung, ob die individuellen und gesellschaftlichen Entscheidungen den Annahmen entsprechend ablaufen, oder ob Verhaltensänderungen auftreten, die eine Fortschreibung der Modellrechnung erforderlich machen. Dabei bleibt zunächst offen, ob ein möglicherweise eintretender Akademikerüberschuß zu einer erhöhten Arbeitslosigkeit, zu einer verstärkten Teilzeitbeschäftigung oder zu einer Übernahme von Positionen, die bisher Nichtakademikern eingenommen haben, führt. Jedenfalls dürfte in absehbarer Zeit die Konkurrenz um attraktive Positionen zwischen Akademikern einerseits sowie zwischen ihnen und Nichtakademikern andererseits spürbar an Schärfe zunehmen.

Dr. Hans Loreth / Dr. Gerhard Schaaf